

standes arbeitete Brenner mit dem Finnen zusammen. „Er war ein uriger Typ, der in bedächtiger Weise stundenlang dekoriert hat.

Für mich war er damals schon eine Art Guru, zu dem ich aufgeblickt habe“, sagt Brenner. Der Guru ist auch von der jungen Frau angetan und lädt sie ein, ihn und seine Familie für einige Wochen in ihrer Holzhütte in Lappland zu besuchen. Begeistert nimmt die junge Frau das Angebot an und taucht in eine unberührte Naturlandschaft ein, in der Wirkkala Fische fing und Radieschen aussäte. In dieser von der Natur geprägten Landschaft fand der Künstler die Inspiration für viele seiner Arbeiten. Das besondere Markenzeichen des Designers bei der Verarbeitung von Glas ist die Nachahmung von Wasser im feuchten und gefrorenen Zustand. Die Trinkglasserie „Ultima Thule“ ist der beste Beleg dafür. Das Glas ist nicht durchsichtig, sondern scheint gefroren zu sein, während der Glasboden bereits schmilzt. Das Finnenmesser „Puuko“ ist ein direktes Resultat von Wirkkalias Naturaufenthalt, da in den weiten, menschenleeren Flächen Finnlands ein praktisches Messer das unverzichtbare Accessoire war, das auch Barbara Brenner selbstverständlich erhielt.

Finnisches Design für das neue Heim

Die größte Verbreitung seiner Kunstwerke wird Wirkkala jedoch in der Bundesrepublik Deutschland haben. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem einsetzenden Wirtschaftswunder der 1950er-Jahre ist der Bedarf nach moderner Ausstattung des eigenen Heims höher denn je. Diese Nachfrage weiß der junge Unternehmer Philip Rosenthal geschickt zu decken, indem er bekannte Künstler mit der Anfertigung oder Dekoration von Porzellanteilen beauftragt, wie z.B. Salvador Dalí oder Jörg Immendorff. Mit Tapio Wirkkala wird Rosenthal über drei Jahrzehnte erfolgreich zusammenarbeiten. Der frühe Erfolg des Services „Finlandia“ bestärkt Rosenthal, weitere Entwürfe bei Wirkkala zu bestellen. Das zweite Service namens „Variation“ wird 1962 zum Kassenschlager. Das schlichte weiße



Natur in Designform –
Blattschale für Rosenthal

Porzellan wird lediglich durch vertikale, leicht nach innen gewölbte Linien durchbrochen. Die Form ist ansonsten schlicht. Das Besondere am Geschirr ist die bis dahin ungewöhnliche Kombination von weißen und schwarzen Porzellanstücken. Beispielsweise war die Kaffeetasse weiß und die Untertasse schwarz. Die Nachfrage nach „Variation“ löst eine Produktion

von zusätzlichen Geschenkartikeln im passenden Design aus. So werden Rauchersets für den Herrn im Geschenkkarton, Austernteller für den gehobenen Haushalt und kleine Gedenkteller für Teilnehmer von Schiffsreisen produziert.

Müssen Teller rund sein?

Mit dem Slogan „Müssen Teller rund sein? Müssen Tassen rund sein?“ bewirbt Rosenthal 1973 das Service „Polygon“ von Tapio Wirkkala. Das durch seine vieleckige und nicht runde Grundform auffallende Service ist jedoch keine originäre Erfindung Wirkkalias, da Rosenthal bereits 1916 mit dem Service „Maria Weiss“ ein Geschirr mit eckiger Form produziert hat. Das tat dem Erfolg von „Polygon“ jedoch keinen Abbruch. Aufgrund der durch die Vieleckigkeit entstehenden freien Flächen eignete sich das Porzellan hervorragend zur weiteren Verzierung durch andere Künstler. Das bekannteste Dekor stammt von Tapio Wirkkalias Ehefrau Rut Bryk, die mit dem Motiv „Winterreise“ der aufkommenden Beliebtheit des naiven Stils Rechnung trug.

Ketchupflaschen und Glühbirnen

Doch Wirkkala schuf nicht nur hochwertige Porzellanobjekte, sondern auch Industriedesign, wie er es bei Raymond Loewy gelernt hatte. Zu den vor allem für finnische Firmen produzierten Produkten zählen Ketchup- und Shampooflaschen, Glühbirnen, Weinetiketten und die charakteristische Wodkaflasche im Stil eines geschmolzenen Eisbergs für Finlandia. Die finnische Fluglinie Finnair bestellte im Jahr 1968 bei Wirkkala Gläser und Besteck für die erste Klasse. „Ich flog einmal mit Wirkkala von Deutschland nach Helsinki mit Finnair“, erzählt Brenner.



Die Wodkaflaschen der Firma Finlandia erinnern an Eisblöcke – Wirkkala entwarf die Flaschenform und das Etikett